

# Fenilleton.

## Ein Restaurationsversuch an der Universität Gießen.

Von D. Schagel (Gießen).

Bei dem Restaurationsversuch, von dem ich sprechen will, handelt es sich nicht um einen verweifelten Ansturm bereits niedergeborener politischer Mächte oder kirchlicher Anschauungen, sondern um den alten lateinischen Geist, der es noch einmal versucht, Herr zu werden über den deutschen Geist, von dem er unlängst besiegt worden. Die Urkunden des tragikomischen Zwischenspiels sind niedergelegt in einem Altenbündel der hiesigen Universitätskanzlei, betr. die Wiedereröffnung lateinisch zu schreibender Lektions-Verzeichnisse.

Aus ihnen ergibt sich, daß die Universitäten Gießen und Heidelberg die ersten gewesen sind, die dem Kopf lateinischer Vorlesungsverzeichnisse ein Ende gemacht haben. Seit dem Jahre 1809 sind — wenn die Angabe in den Akten zutreffend ist; die älteren Vorlesungsverzeichnisse selbst sind leider nirgends mehr vollständig erhalten — in Gießen keine lateinischen Vorlesungsverzeichnisse mehr gedruckt worden.

Da stellte am 3. Juni 1826 der Professor der klassischen Philologie, Dr. Friedrich O J a n n, den Antrag, neben den deutschen Vorlesungsverzeichnissen wiederum solche einzuführen, die in lateinischer Sprache geschrieben wären. O J a n n war zugleich Professor der Eloquenz; auf ihn wäre also die Last der Ausführung gefallen, auf ihn, welcher seiner Ueberzeugung nach geglaubt hat, diese Einrichtung zur Würde und Wohl der Universität in Vorschlag bringen zu müssen. Nur die lateinische Sprache, meinte O J a n n, gewähre „als gelehrtes Organ für die ganze gebildete Welt“, das Mittel einer wenigstens teilweisen Erreichung wissenschaftlicher Essentia. Merkwürdigerweise haben nicht weniger als fünfzehn Professoren bei der schriftlichen Abstimmung sich für diesen Vorschlag erklärt und nur sechs dagegen. Einer der Gegner, der Mediziner W i l b a n d, hat gemeint, es werde ohnehin schon genug gelehrter Wind gemacht. Am härtesten aber hat sich der Vertreter der Fortschrittlichkeit gegen O J a n n's Antrag ausgesprochen, der bekannte Professor H u n d s h a g e n, indem er erklärt, daß nur dasjenige für wahrhaft wertvoll, ehrenwürdig und heilig gehalten werden kann, was unbedeutend verneinlich, edel, erhaben und der Menschheit zu wahrstem Nutzen ist; daß also zufällige, veraltete Gewohnheiten, leere Junksformen, druntenher düstlicher Kastengeist auf eine solche Bezeichnung keinen Anspruch haben. Hundshagen hatte keinen besonderen Grund für die Gerichtigkeit; hatte doch O J a n n in seinem Antrag

der Fortschritt die Zugehörigkeit zur Universität abgesprochen. Sie mit „Aufkenntnis der Sache, Annahme, Geringschätzung und Anzüglichkeit behandelt“, ja sogar auf Hundshagens „gegenwärtige Ungenügsamkeit“ in der lateinischen Sprache anspielen gewagt. Demgegenüber erklärt Hundshagen, er habe weder Reizung noch Bitterkeit, seine Zähne am Wiederkaufen lauter philologischer Nüsse auf's Spiel zu legen. Ein Bild freilich, das auf Naturwahrheit keinen besonderen Anspruch erheben darf. Und nicht ungefragt hat Hundshagen so scharfe Hiebe geschlagen: als die Anwesenheit des Vorlesungsverzeichnisses dem Ministerium vorgelegt wurde, hat es der Rektor für notwendig gehalten, die Behörde auch über das Auftreten Hundshagens Bericht zu erstatten. Und das Ministerium hat sich in der schärfsten Weise über „dergleichen Ungebühr“ ausgesprochen. In der Sache selbst hat es genehmigt, daß neben dem deutschen Vorlesungsverzeichnis auch ein lateinischer Lektions-Katalog abgefaßt werde.

Nun aber kommt der eigentliche W i j in der Sache. Nachdem der Bescheid des Ministeriums eingegangen ist, wird der Autorsteller O J a n n aufgefordert, als Lehrer der Beredsamkeit sich die Redaktion dieses lateinischen Lektionskatalogs zu unterziehen, d. h. es wird ihm einfach das deutsche Vorlesungsverzeichnis zur Uebersetzung ins Lateinische zugestellt. Gleichzeitig wird ihm bedenklich, daß auch die Vorlesungen der Fortschrittlichkeit in den Katalog aufgenommen sind. Jetzt aber wird O J a n n bodenlos. In seinem Antrag auf Herstellung lateinischer Vorlesungsverzeichnisse hatte er eine Reihe von Vorschlägen über die Redaktion derselben gemacht, auf die er überhaupt keine Antwort erhalten hat. Zum bloßen Uebersetzer aber ist er sich zu gut. So erklärt er: „so viel weis ich aber mit Gewißheit, daß mit der Professur der Eloquenz nicht die Obliegenheit verbunden ist, die deutsch abgefaßten Lehrartikel ins Lateinische zu übertragen“; er schickt den deutschen Katalog an den Rektor zurück und sieht weiterem Ausstroh entgegen.

Nun erneute Verhandlungen des Senats, erneuter Bericht an das Ministerium, dem einfach mitgeteilt wird, O J a n n habe die Redaktion des lateinischen Katalogs bestimmt abgelehnt: eine Majorität von dreizehn Stimmen sei jetzt der Meinung, daß die Angelegenheit auf sich beruhen bleiben könne, während zehn Stimmen noch die Herstellung des lateinischen Katalogs befürworteten.

Unter diesen Umständen entscheidet auch das Ministerium: „so mag diese Sache auf sich beruhen“, mit der ergötlichen Begründung, es habe sich überzeugt, daß der Hr. Professor Dr. O J a n n diese Redaktionen, wenn er auch förmlich zu derselben angewiesen werden sollte, nicht mit der zur Erreichung des Zwecks erforderlichen Liebe befragen würde.“

So ist der Antrag endgültig begraben. Der deutsche Geist aber schreitet sieghaft weiter und hat hoffentlich recht bald auch die letzten Ueberreste der lateinischen Herrschaft der Antike abgeworfen.

## Volklieder aus der Toskana.

Edgar Kurz \*) der Sohn des Dichters Hermana Kurz und Bruder von Nolle Kurz, der Kraftvoll gefühlvollen Schilderin italienischen Lebens, hat in der Toskana Volklieder gesammelt und ins Deutsche übertragen. Es ist eine prächtige Sammlung, die dieser Tage zu einem Bande vereinigt (bei S. Kaupp in Würzburg) erschienen ist. Edgar Kurz hat nur solche Lieder ausgewählt, die wirklich im Munde des Volkes leben und die zu übersetzen waren, ohne den Gehalt der ihrigen Stimmung einzubüßen. Der deutsche Leser wird zunächst über die gebildete Sprache in diesen Liedern erstaunen und geneigt sein, eine allzu hochdeutsche Uebersetzung anzunehmen. Aber der Uebersetzer macht im Vorwort darauf aufmerksam, daß der Unterschied zwischen der Sprache des Volkes und der Sprache des Gebildeten, also der Schriftsprache, in der Toskana geringer ist als in Deutschland. Ist die Sprache des Volkes auch viel einfacher als die Abarok der Kunstpoesie, so klingt sie doch literarischer als z. B. die Ausdruckweise des deutschen Bauern. Die schlichten Naturtaute, die kunstlose Einfachheit des Ausdrucks, die unsere deutschen Volklieder oft so reich macht, der aus Herz greifende volle und ungebundene Ton und vor Allem die in unserem Volksliede aus Humor und Schmerz oft so wunderbar gemobene Stimmung haben die toskanischen Lieder nicht. Sie setzen sich viel resoluter mit Gott, der Madonna, dem Teufel auseinander, sie lieben den direkten Ausdruck, kommen sofort zur Sache und vertreiben gerne bei der Außenseite der Dinge. Der Toskaner ist, wie im Leben, so auch im Liede der Mann der starken Affekte, der Rede ohne Umschweife, das unheimliche Beständ. Das sich nicht in dümmliche Gedankengänge verliert. Er juchzt seine Lust hinaus, er schreit seinen Schmerz hinaus. Die Liebe macht ihm viel zu schaffen, ihre Sonnen und Lunen lösen ihm am leichtesten die Fänge; fast das ganze Buch Kurz handelt von der Liebe, das ewige Thema wird hundertfältig variiert. Aber selten endet ein Lied mit einem Klang der Resignation, nie wird ein Gebet für den Angekreuzten angestimmt, der Serratoren spottet seiner Schmerzen, er sucht sich frohgemut ein neues Lied und schwört, die Episode zu vergessen. Doch fehlt es auch nicht an schweremütigen Versen, man werlt, wie leicht ein Bößchen sich an den blauen Himmel hängt,

\*) Gerade hatten wir den obigen Artikel zum Druck befördert, als aus Florenz die Nachricht eintraf, daß der dort ansässige Herausgeber dieser toskanischen Volklieder Dr. med. Edgar Kurz einer rapid verlaufenden Mennentzündung erlegen ist. Dr. Kurz, der auch als „Blautrop“ bekannt war, war seiner Zeit der Best- und Beständigste gewesen. (D. Med.)

Der Streit der Schiffsoffiziere in Marseille.

Paris, 29. April. Der Ausfall, der vor einigen Tagen die Kapitäne und Offiziere der Handelsmarine in Marseille angeht...

In gewissen Sinne ist dieser Ausfall auch nur die logische Folge der seit einigen Jahren in der französischen Handelsmarine placegebrachten Organisation der Seemannschaft...

Die Parteien haben aber hauptsächlich darum nach, weil der Minister verspricht, eine neue Commission zu ernennen im Parlament einzubringen. Das Parlament hat sich noch nicht mit der Angelegenheit beschäftigt...

- 1) Wiedereröffnung einer verbotenen und entlassener Offiziere in allen Stellungen. 2) Absoluter Recht des Kapitäns, seine Mannschaft zu wählen. 3) Erledigung aller disziplinarischen Konflikte zwischen Offizieren und Mannschaften durch den Kapitän...

Fenilleton.

Ein Restaurationsversuch an der Universität Gießen.

Der Restaurationsversuch, von dem ich sprach, wird, handelt es sich nicht um einen verurteilten Versuch...

Deutsches Reich.

Frankfurt, 30. April. Zu welchen Sonderheiten der Lotterieverordnung zwischen den deutschen Einzelstaaten führt, zeigt folgendes...

Es mag dahingestellt bleiben, ob dieser Ausweg correct. Wie aber, wenn man Staatsanleihe mit Hauptausgaben...

Die Lage im Reichsrath. In Wien, 29. April. Im Reichsrath herrscht unüberwindlich die Opposition in ihrer langwierigen Form...

Oesterreich-Ungarn.

Die Lage im Reichsrath. In Wien, 29. April. Im Reichsrath herrscht unüberwindlich die Opposition in ihrer langwierigen Form...

Frankfurter Handel.

Fabrik lösgelastet und sauer drückt. In Liquidation. Aus Liquidation...

Die Aktiva und Passiva betragen 6,718,257. Am 1. April 1904 4,943,606. Guthaben bei Banken...

Gerichtssprechung.

A Bornheim, 20. April. Die Strafammer verurtheilt den Reaktor der hiesigen Arbeiterzeitsung...

Bermittlertes.

Vertrauensänderungen im Justizdienst. Gest. Dr. med. O. H. Friedenthal (Nürnberg)...

Frankfurter Handel.

Fabrik lösgelastet und sauer drückt. In Liquidation. Aus Liquidation...

Die Aktiva und Passiva betragen 6,718,257. Am 1. April 1904 4,943,606. Guthaben bei Banken...

Gerichtssprechung.

A Bornheim, 20. April. Die Strafammer verurtheilt den Reaktor der hiesigen Arbeiterzeitsung...

Bermittlertes.

Vertrauensänderungen im Justizdienst. Gest. Dr. med. O. H. Friedenthal (Nürnberg)...

Sollklieder der Loskama.

Es gibt nur zwei, die Gassen des Dämonenherren kurz und bündig von Nichte Kurz, der Trauerei gelassenen...

Sollklieder der Loskama.

Es gibt nur zwei, die Gassen des Dämonenherren kurz und bündig von Nichte Kurz, der Trauerei gelassenen...

Sollklieder der Loskama.

Es gibt nur zwei, die Gassen des Dämonenherren kurz und bündig von Nichte Kurz, der Trauerei gelassenen...